

STATION 7: DAS RITTERGUT OBEREIMER

Unsere Wanderung hat uns nun aufs Gelände des alten Ritterguts Obereimer geführt. Heute ist hier – im früheren „Pforten- und Jagdhaus“ – das Lehr- und Versuchsforstamt Arnberger Wald untergebracht. Seit nunmehr über 200 Jahren beherbergt das durch seinen Renaissance-Giebel markante Gebäude eine staatliche Forstbehörde. Hier erblickte 1831 übrigens der wohl berühmteste Forstmann Westfalens – Bernhard Danckelmann – das Licht der Welt.

Haupthof Wetterhof im Ruhrtal samt Hofstatt (Hufe) in Obereimer gegen Pacht an das Kloster Wedinghausen. Auch die Edelherrn von Rüdenberg – sie hatten ihren Sitz auf dem Rüdenberg, der Alten Burg (s. Station 37) – besaßen Grundbesitz in Obereimer. Er wurde 1359 mit anderen Gütern an Wedinghausen verkauft. Die Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts überliefern uns drei Bauernhöfe sowie einen Kötter in Obereimer. Auch rund 100 Jahre später war Obereimer nach Auskunft des



Das Rittergut Obereimer als Detail aus der Tiergartenkarte von 1670. Gut zu erkennen sind die das alte Gut (oben) umfließenden Gräben und das südlich angrenzende „Pforten- und Jagdhaus“.

Die Geschichte Obereimers reicht weit zurück ins Mittelalter. Schon in einer Urkunde des Mescheder Stifts aus dem Jahre 1207 werden Nieder- und Obereimer erwähnt. Damals ging der



Blick von den Obereimer Weiden auf das heutige Forstamtsgebäude

Stadtarchivars Michael Gosmann noch „ein bescheidener Flecken“.

1627 begann der aus Essen-Werden stammende und 1624 zum kurfürstlichen Oberkellner (das war der Verwalter der landesherrlichen Kasse, in welche die Einnahmen aus den kurfürstlichen Domänen und Regalien flossen) ernannte Hermann Dücker mit dem Zukauf von Höfen, Ländereien und gutsherrlichen Rechte in Obereimer und im Walpketal. Der zielstrebige Dücker ließ auch innerhalb der Stadtmauern ein ansehnliches Anwesen errichten, den „Dückerschen Hof“. 1630 erreichte er es, sein neues Gut Obereimer von Kurfürst Ferdinand von Bay-



Detail aus dem Plan des Kurfürstlichen Thiergartens von 1653, Ansicht in Richtung Westen: zu erkennen sind der rechteckige Gutsbereich mit Teichen, Wassergräben und Gräften.

Der innere Gutsbereich wird begrenzt durch die schon erwähnte Ruhrbrücke. Bei den drei versetzt stehenden Gebäuden handelt es sich wahrscheinlich um das ehemalige Haupt- oder

Herrenhaus samt Nebengebäuden; das rechte Haus könnte das heutige Gebäude Obereimer 8 bzw. ein Vorgängerbau sein. Das südliche Gebäude (x) ist das heutige Hauptgebäude des Forstamtes, Obereimer 13.

ern von allen Diensten, Abgaben und steuerlichen Lasten befreien zu lassen. Nur ein Jahr später wurde es sogar als landtagsfähiges Rittergut anerkannt.

Der seit 1650 regierende Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern fand bei seinen vielen Besuchen in Arnsberg großes Interesse an dem auf Wiesen gebetteten Gut Obereimer. Auf Drängen des Regenten musste Dücker seine Besetzung schon bald an den Kurfürsten abtreten. Der Kurfürst vergrößerte das Gut durch Ankauf anstoßender Ländereien und realisierte nach und nach seine kurfürstlichen Vorstellungen zur Nutzung des Gutes. Er errichtete ein großes Gestüt, verschönerte es durch die Anlage eines Baum- und Lustgartens mit Gräften und legte unterhalb derselben einen Eisenhammer an, zu dessen Wasserversorgung er einen Wassergraben von der Jägerbrücke aus „stechen“ ließ.

Zwischen 1653 und 1660 wurde das südliche Gutsgebäude nach Osten hin erweitert und hier das „Pforten- und Jagdhaus“ angebaut – heute der Ostteil des Forstamtsgebäudes.

Unter seinem Nachfolger, dem Kurfürsten Joseph Clemens von Bayern, erfuhren die Anlagen zu Obereimer manche Veränderungen. Nachdem er schon im April 1691 den kurfürstlichen Garten und den Baumhof dem Landdrosten Georg Ernst von Schüngel zur Benutzung überlassen hatte, verfügte der Kurfürst 1692 die Einstellung des dortigen Gestüts, die Verpachtung der Wiesen und Weiden u.a. Die politischen Verhältnisse führten schließlich 1703 zur Einstellung des Betriebes in Obereimer.



Unter Kurfürst Clemens August gelangte das Gestüt in Obereimer 24 Jahre lang zu neuer Blüte. Wegen der hohen Kosten wurde der Betrieb im Jahr 1748 allerdings wieder aufgegeben. Stattdessen errichtete man 1752 eine „Schweizerei“, bestehend aus einer großen Zahl Schweizer Kühe. Die Tiere wurden von sieben Viehhütern aus dem Kanton Schwyz bis nach Arnberg getrieben.



Der Forstamtskomplex um ca. 1950

Unter dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) und der Zerstörung des Arnberger Schlosses 1762 hatte auch das Gut in Obereimer zu leiden. Allerdings blieb der Schweizer Meisterknecht Adam Rimm in Arnberg und übernahm nach dem Tod Clemens Augusts einen Teil des Guts. In einem anderen wohnte der kurfürstliche Jäger. Um 1790 gab es in Obereimer noch die Schweizerei von Rimm sowie eine vom Jäger Christophel Hundertmark angepachtete Gärtnerei. Die Witwe des Gärtners betrieb dort eine Kaffee- und Weinwirtschaft.

Nachdem das Herzogtum Westfalen 1802 an Hessen-Darmstadt gekommen war, wurde der Ostteil des „Pforten- und Jagdhauses“ wurde für die neue landgräfliche Oberförsterei umgebaut. 1804 bezog hier der landgräfliche Oberforstmeister August von Schartzkoppen sein neues Domizil. Dieser später noch einmal erweiterte Teil des Gutes beherbergt seit nunmehr über 200 Jahren ein staatliches Forstamt (heute Lehr- und Versuchsforstamt Arnberger Wald).



Forstmeister Goebel und seine Kinder mit dem Hirsch Nr. 8 vor dem Gebäude der Oberförsterei, 1909

Der westliche Gebäudeteil wurde nach 1804 abgerissen und Teiche, Gräben und Wassergräben zugeschüttet. Weitere Ländereien wurde parzelliert und an Arnberger Bürger verkauft.

In den Jahren 1926/1927 wurde in südlicher Richtung ein Anbau mit Kellerräumen, Wintergarten und Balkon errichtet – genau dort, wo sich seinerzeit die Durchfahrt durch das Pfortenhaus befand. Ein westlich an der heutigen Straße Obereimer gelegenes Stallgebäude mit Waschküche wurde 2003 abgerissen.

Berühmter Forstwissenschaftler aus Obereimer

Mit Bernhard Danckelmann stammt einer der bedeutendsten deutschen Forstwissenschaftler aus Arnshausen. Danckelmann kam am 5. April 1831 als Sohn des dortigen Forstmeisters im heutigen Forstamtsgebäude in Obereimer zur Welt.

Nach seiner Schulzeit in Arnshausen und Paderborn absolvierte er die damals für angehende Forstbeamte obligatorische forstliche Lehrzeit und studierte dann an der Königlich Preußischen Höheren Forstlehranstalt in Eberswalde.



Bernhard Danckelmann in der Gala-Uniform eines königlich preußischen Oberforstmeisters (1896). Reproduktion eines Gemäldes von Heinrich Lauenstein, geschaffen nach einer Fotografie von Otto Lindner, Eberswalde, 1895.

Danckelmann war u.a. 1857 in Hainichen und von 1862 bis 1864 in Hambach bei Jülich Forstamtsleiter. 1866 übernahm er für insgesamt 31 Jahre die Leitung der Königlich Preußischen Forstakademie in Neustadt-Eberswalde. 1871 stand er außerdem an der Spitze der auf seine Veranlassung hin gegründeten Hauptstation für das forstliche Versuchswesen in Preußen.

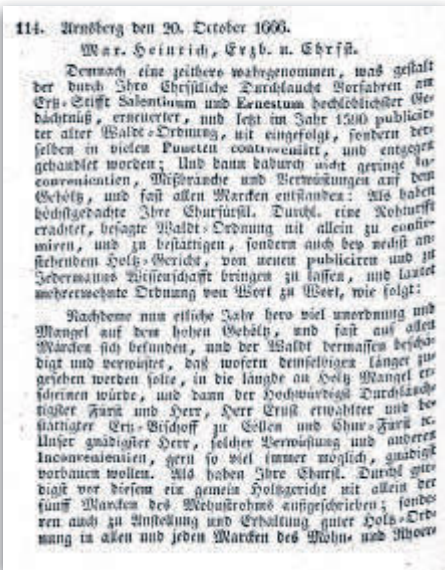
Auch international hat sich Danckelmann als Mitinitiator des noch heute bestehenden Internationalen Verbandes Forstlicher Versuchsanstalten (1892) einen Namen gemacht. Schließlich begründete er einige bedeutende forstwissenschaftliche Zeitschriften.



Haupteingang des Oberförstereigebäudes in Obereimer, 12. August 1908. Über der Tür die Gedenktafel für Bernhard Danckelmann. Sie hängt heute im Forstamtsgebäude.



Der forstliche Standort Arnsberg-Obereimer



Abschnitt aus der „Wald- und Holz-Ordnung“ für das Herzogtum Westfalen vom 20.10.1666 (Nachdruck). Diese Holzordnung bezog sich allein auf die landesherrlichen Waldungen, eine Forstordnung für alle Wälder des Landes gab es noch nicht.

Aus der Zeit der Grafen von Arnsberg liegen uns kaum Nachrichten über den Aufbau einer Forstverwaltung vor. Königliche „forestarii“ und Waldhüter hat es hier nicht gegeben, wie der Historiker Ralf Günther nachweisen konnte. Zwar ist schon für 1386 ein Holzförster für die landesherrliche Forstaufsicht belegt, aber erst im 16. Jahrhundert gab es mit dem Westfälischen Jagd- und Forstamt in Hirschberg so etwas wie eine eigenständige Forstbehörde.

Sie verdankte ihre Existenz v.a. der Jagd-begeisterung der seit 1583 regierenden Kurfürsten aus dem bayerischen Hause

Wittelsbach. Dieses Forstamt war überrigens der Bonner Hofkammer zugeordnet, denn in Bonn saß die „oberste“ Regierung des Kurfürstentums Köln, zu dem das Herzogtum Westfalen damals gehörte.

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts besaßen Mitglieder der Familie von Weichs zu Körtlinghausen die Leitung des Oberforst- bzw. Oberjägermeisteramtes. Ihr Einflussbereich erstreckte sich seinerzeit jedoch nur auf die landesherrlichen Forsten und die Marken des Arnsberger Waldes. Dem Oberjägermeister waren je ein Oberförster, Jagdadvokat, Forstschreiber, mehrere Jäger bzw. Förster sowie Holzknechte und Baumschließer unterstellt. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Forstamt zu einer forstlichen Fachbehörde weiter.



*Anweisung des Holzes durch Förster, um 1780
(nach F.A.L. von Burgsdorf: Versuch einer vollständigen
Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen
Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und
Forsthaushaltungs-Wissenschaft, 1783)*

Nach der hessischen Inbesitznahme des Herzogtums Westfalens wurde 1803 in Arnsberg ein Forstkolleg als Mittelbehörde unter dem Darmstädter Oberforstkollegium errichtet. Das alte Westfälische Forst- und Jagdamt im Hirschberger Jagd- schloss wurde aufgelöst.

Damals vergrößerte sich der Staatswald- besitz beachtlich. Aufgrund der Säkulari- sation fielen die Klosterwaldungen von Bredelar, Drolshagen, Ewig, Grafschaft, Glindfeld, Himmelpforten, Meschede, Oelinghausen, Rumbeck, Paradies und Wedinghausen an den Staat. Obereimer wurde von nun an Sitz des „Forstes“ – später der Oberförsterei – Obereimer.

Nachdem 1816 Preußen von dem ehemaligen Herzogtum Westfalen Besitz ergriffen hatten, wurde Obereimer zwischen 1817 bis 1828 vorübergehend „Forstrevier“ der Oberförsterei Oelinghausen bzw. der Forstinspektion Arnsberg, 1828 dann Königlich Preußische Oberförsterei.

Die offiziellen Bezeichnungen änderten sich dann noch einige Male: ab 1918 hieß es „Preußische Oberförsterei“, ab 1934 „Preußisches Forstamt“ und nach 1945 „Staatliches Forstamt“.

Zum 1.1.1972 wurde das benachbarte Forstamt Rumbeck Obereimer angegliedert. Das neu gebildete Forstamt nannte sich jetzt Forstamt Arnsberg-Nord. 1976 erhielt es vorübergehend wieder seine alte Ortsbezeichnung „Obereimer“ zurück.

Aufgelöst wurde das Schwerpunkt- punktforstamt Arnsberg-Nord im Zuge der forstlichen Neuorganisation zum 1.10.1995. Vereinigt mit dem alten Landwirtschaftskammer-Forstamt Arnsberg-Süd entstand das Staatliche Forstamt Arnsberg.

Nach der Gründung des Landesbetriebs Wald und Holz NRW 2005 wurde zum 1.1.2008 das Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald gegründet. Aktuell stehen dem Forstamt für die Erprobung modellhaft neuer Arbeitstechniken und Waldbauverfahren rund 10.000 Hektar Staatswald zur Verfügung.





Das Jugendwaldheim Obereimer; das Gebäude wurde 1967 als Landesforstschule errichtet

Darüber hinaus dienen diese Wälder als ideales Anschauungs- und Lernobjekt für die Umweltbildung.

Neben der Bewirtschaftung des Staatswaldes widmet sich das Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald den folgenden Bereichen:

- Forstliches Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik in Arnsberg-Neheim
- Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn
- Jugendwaldheim Obereimer (mitten im ehemaligen Tiergarten gelegen)
- Forstliche Dokumentationsstelle (im Gebäude des Jugendwaldheims untergebracht)
- Beratungsstelle Forstvermehrungsgut, Waldbau, Waldinventuren (Obereimer 2a, die alte „Forstgenbank“).